

Starke Kerle, starke Gefühle

Von Fara_ThoRn

Kapitel 9: Kapitel 06 - Stark sein (Ohne Adult)

Und weiter geht's mit Theo und Matthi. Heute erfahrt ihr ein Geheimnis, das Theo schon sein Leben lang mit sich schleppt. Ein unschönes Familiengeheimnis. Was das ist, könnt ihr sofort nachlesen. Viel Spaß dabei ^^

Kapitel 06 - Stark sein (Ohne Adult)

~Theo~

"War der Anruf wichtig?"

"Nein", keuche ich und sauge mich an Matthias Halsbeuge fest.

"Wer war's denn? ... Oohh!"

"David", brummle ich gegen die feuchte Haut.

"Ach so ... Oh Theo!" Mein Schnuckel biegt sich mir entgegen und kratzt über meinen schweißnassen Rücken.

Ich habe keine Ahnung wie lange wir schon ihm Bett liegen. Fakt ist, wir haben es den ganzen Sonntag noch nicht verlassen. Viel zu gut schmeckt mein Schnuckel und viel zu weich ist seine Haut. Ich muss einfach davon kosten. Und das immer und immer wieder., denn heute Abend muss er wieder fahren und den Gedanken halte ich jetzt schon kaum noch aus.

Ich rutsche tiefer und beiße in seine linke Brustwarze. Matthias keucht gedehnt auf und zuckt leicht. Mittlerweile ist er hier schon ziemlich empfindlich. Kein Wunder, nachdem ich seine Nippel heute schon so oft bearbeitet habe. Seine Beine gleiten immer weiter auseinander und ich kann seine abstrahlende Hitze noch deutlicher spüren, als sowieso schon. Macht mich das scharf! "Theo! Ich kann nicht mehr!"

"Das hast du schon vor einer halben Stunde gesagt", erinnere ich ihn und mache damit weiter, seine Schweißperlen aufzusaugen.

"Ich komme! Fuck Theo!" Das glaube ich ihm nicht.

"Ich will, dass du in meinem Mund kommst. Vergessen?" Matthias krümmt sich zusammen und stöhnt. Ich liebe es, ihn nur mit Worten anzuheizen! "Meinst du, das bekommen wir hin?" Er nickt. "Sehr gut. Dann sollte ich vielleicht jetzt schon ... *DING DONG* ... was zum ...?" Welches Arschloch wagt es, mich am Sonntag zu stören?! Und dann noch, wenn ich gerade dabei bin, meinem Schnuckel die lang ersehnte Erlösung zu schenken?

"Bitte Theo! Nicht aufhören!" Matthias graublau Augen flehen mich praktisch an, diesen unwillkommenen Gast zu ignorieren. Das tue ich nur zu gerne und mache mich weiter dran, meinen Schnuckel so richtig zu verwöhnen. Matthias beginnt zu zittern, fährt mir wirsch durch die Haare und stöhnt immer schneller. Er ist soweit. Ich schaue ihm dabei ins Gesicht und präge mir alles so gut es geht ein. Die Erinnerung daran wird mir hoffentlich über die Woche helfen, in der ich ohne ihn sein werde.

Inzwischen hat es immer noch nicht aufgehört zu klingeln. Im Gegenteil, denn jetzt rappelt noch zusätzlich mein Handy. Schon wieder! "Verdammte Scheiße!" Ich greife nach dem Mistding. "JA?!", brülle ich in das Nervding ohne darauf zu achten, wer mich da von meinem Schnuckel wegklingelt.

/Was iss'n mit dir los?/ David!

"Was willst du?"

/Warum machst du die Tür nicht auf?/ Ich male mit meinen Unterkiefer

"Bin nicht Zuhause."

/Lüg nicht! Ich habe eben Geräusche in deiner Wohnung gehört./ Oh nein! Auch das noch! /Was ist da los bei dir?/

"Nichts!"

/Sag schon! Oder ich klinge so lange, bis dir die Ohren abfallen!/ Ich atme tief ein. Hier hilft nur noch eins.

"Du störst mich."

/Bei was?/ Mit der Frage habe ich gerechnet. Ich kenne doch meinen Bruder!

"Willst du es wirklich wissen?", frage ich hinterlistig, während ich langsam über Matthias' schnell pumpenden Bauch streichle.

/Ja./

"Also schön. Du hast mir gerade meinen Orgasmus versaut!" Matthias kichert leise. Er sieht so scharf aus!

/Ähm ... Dann ist jemand bei dir?/

"Nein", sage ich entschlossen. Ich kann ihm unmöglich sagen, dass ich Besuch habe. Das würde sämtliche Alarmglocken in Davids neugierigem Hirnkasten alarmieren. Nicht nur ich kenne ihn, er mich nämlich auch. Er wüsste sofort, dass dieser Besuch etwas Besonderes für mich wäre, wenn ich ihn schon mit zu mir nach Hause schleppe.

/Ach so. Tut mir leid./ Ich kann richtig hören, wie er rot anläuft. Triumphierend rechne ich damit, dass er gleich abdampft, überlege mir schon, auf welche Weise mich meinen Schnuckel gleich weiter verwöhnen kann, da verpasst mir David einen Dämpfer.

/Können wir trotzdem mal kurz reden?/, fragt er und bringt mich damit in Erklärungsnot.

Ich mag nicht das sagen, was mir als einziges Argument gegen seinem Bedürfnis nach Unterhaltung einfällt. Aber ich muss. "Denkst du nicht, dass es gerade unpassend ist? Du hast mich gestört. Deshalb bin ich noch arg ... angespannt." Ich will nicht, dass sich David mich mit einer Latte vorstellt. Doch was tut man nicht alles für die ersehnte Zweisamkeit mit seinem Liebsten?

/Egal. Es ist wichtig./ Jetzt werde ich hellhörig. Da ist doch was im Busch!

"Ist was passiert?"

/Wie man es nimmt./

"Warte kurz. Ich zieh mir nur was über." Ich lege auf. "Matthias? Du bleibst hier. David bedrückt was."

"Soll ich mich im Schrank verstecken?"

"Nur wenn es nötig ist", grinse ich, stelle mir einen nackten und überaus erregten

Matthias zwischen meinen Kleidungsstücken vor, und hole mir noch schnell einen feuchten Kuss ab. Mehr davon!

In einen Bademantel gehüllt öffne ich David die Tür. Er sieht mich und wird rot, was ich geringfügig befriedigt zur Kenntnis nehme. "Du kannst gleich damit ... weiter machen", brabbelt er und stürmt an mir vorbei.

Im Wohnzimmer finde ich ihn wieder. "Was hast du denn?"

"Papa hat sich gemeldet." Mir sackt das Blut in die Knie. Damit ist das Problem mit meiner Latte auch erledigt.

"Was wollte er?", will ich wissen und falle neben meinem Bruder auf die Couch.

"Du weißt doch, dass ich ihnen eine Einladung geschickt hatte. Zur Hochzeit."

"Ja. Sie haben sich wie vorausgesagt nicht gemeldet." Mir hat es nicht viel ausgemacht. Ich hatte nichts anderes von ihnen erwartet. Aber David hatte wirklich geglaubt, dass eine Hochzeit sie dazu bringen würde, ihn wenigstens mal anzurufen.

"Ich war nicht da, aber er hat auf unsren Anrufbeantworter gesprochen."

"Und was sagte er?"

"Das er nicht versteht, wieso ich mein Leben für sowas weggeworfen habe ..." David schluchzt auf und ich ziehe ihn an meine Brust. "Er hat gelallt." Dann war er also besoffen, was auch den Anruf erklärt. Ohne Alk hätte er mit Sicherheit niemals erst bei ihm angerufen. Ganz sicher nicht.

"Vergiss ihn. Was anderes konnten wir auch nicht erwarten. Sie hassen uns." Ich drücke David fester an mich. Er heult sich aus, klammert sich an mich und ich warte geduldig, bis er sich wieder beruhigt hat. "Er wird uns niemals akzeptieren. Und Mama ... Die hat uns sicher schon für tot erklärt."

"Ich hasse sie!"

"Sag das nicht." Trotz allem, was damals passiert war, will ich nicht, dass er so fühlt. Das haben die beiden zwar mehr als verdient, aber David soll sich damit nicht belasten. "Sie verstehen es nur nicht."

"Warum ruft er dann an und beschimpft mich?! Warum kann er nicht einfach seine Klappe halten?!"

"Er war besoffen!"

"Und? Ich kann mich auch gleich mal betrinken und dann lalle ich ihm Beleidigungen auf den AB!"

"Darf ich mitmachen?" Ich grinse schief, was auch David aufheitert und ihm ein unterdrücktes Grinsen in die Mundwinkel zaubert. So sehe ich ihn doch schon viel lieber!

"Idiot!"

"Noch nicht anfangen! Ich hole schnell das Telefon!" Ich mache Anstalten aufzustehen, doch David zieht mich zurück. "Jetzt mal im Ernst. Hättest du tatsächlich was anderes erwartet? Das sie dir freudestrahlend zu deiner Hochzeit mit einem Mann gratulieren? Dir ein Geschenk schicken und alles wäre wieder gut und vergessen?"

"Nein. Aber man darf doch noch hoffen, oder?"

"Klar. Nur leider nicht bei unsren Eltern. Nicht, nachdem sie das mit mir gemacht haben." Ich senke den Kopf und verdränge die Erinnerungen.

David bemerkt es und legt seine Arme um meinen Hals. "Die Nachricht ist schon gelöscht und Jack ist fast ausgeflippt. Ich musste ihn zurückhalten, dass er nicht zu ihnen fährt und dort alle aufmischt."

"Guter Jack!" Ich lache leise. "Er hat doch manchmal Eier. Das muss man ihm lassen."

"Und was für welche ..." David streckt mir die Zunge raus. Das ist wohl seine Revenge

für meine Abwimmlungsversuche eben.

"Verschone mich!", quäke ich und kneife meine Augen zusammen. Denk an was anderes! Denk an was anderes!

David gluckst leise, legt dann aber seinen Kopf auf meine Schulter. Wir schweigen eine Weile, hängen unsren eigenen Gedanken nach. Bis ich das Schweigen breche, weil ich nicht mehr über meine 'Eltern' nachgrübeln will. "Wir haben uns so verändert."

"Was meinst du?"

"Na ja. Du hast Jack gefunden und ihn geheiratet, obwohl ich ihn anfangs nicht leiden konnte."

"Oh ja! Erwinnere mich nicht daran!"

"Sorry."

"Vergeben und vergessen. Und wenn du mir noch bei den Geburtstagsvorbereitungen hilfst, dann kannst du auch noch Bonuspunkte bei mir sammeln."

"Oh man!"

"Jammre nicht", lacht mein kleiner Bruder. "Das ist eine ehrenvolle Aufgabe, die ich nicht jedem überlassen kann."

"Besonders nicht Benny."

"Pffft!" Wir grinsen uns an. "Und was ist mit dir? Wie hast du dich verändert?"

"Jetzt sag nicht, dass du das nicht gemerkt hast!" David schüttelt den Kopf. "Ich bin viel gelassener als früher."

"Wirklich?"

"Also! Hör mal!"

"Ist ja gut! ... Und was noch?"

"Na ja. Ich bin endlich zufrieden mit meinem Leben." Dank Matthias.

"Echt?" Besorgt schaut mir David in die Augen.

"Echt."

"Jetzt flippe nicht aus, aber ... ich dachte immer, dass du irgendwie alleine bist."

"Alleine?"

"Ja. Du hast ja niemanden. Partnermäßig." Geht das schon wieder los!

"Ich habe dir schon mal gesagt, wenn ich jemanden ..."

"... suche, dann sagst du mir Bescheid. Ich weiß. Ich sage das ja auch nur, weil ich mit Gedanken um dich mache."

"Brauchst du nicht." Habe ich ihm das nicht auch schon tausendmal vorgepredigt?

"Alles klar. Aber wenn was ist, dann sag es mir! Okay?"

"Okay."

David lächelt und kuschelt sich an mich. "Wollen wir fernsehen? Ich kann uns nachher auch was kochen." Typisch David.

"Geh du mal zu Jack. Ich hatte noch was vor. Vergessen?"

"Oh. ... Ja klar." Wieder errötet mein Brüderlein und steht auf. Ich gehe ihm nach und verabschiede ihn standesgemäß an der Türschwelle. Doch der Sturkopf dreht sich nochmal um. "Das was du da gleich vor hast, das ist viel besser, wenn man das mit einem lieben Menschen zusammen machen kann. Überleg's dir mit dem Date nochmal." Er zwinkert mir zu und rast die Treppen hinunter. David weiß schon warum.

"Das brauchst du mir nicht zu sagen", murmele ich leise und gehe zurück zu meinen mehr als geliebten Menschen.

~Matthias~

Nachdenklich sitze ich auf Theos Bett. Ich habe alles mitangehört. Nicht, dass ich das

wollte! Es geschah zufällig. Ehrlich! Ich musste dringend austreten und schlich mich deshalb ins Bad, sobald Theo mit seinem Bruder im Wohnzimmer war. Als ich dann wieder herauskam, schnappte ich einige Worte auf. Ich lauschte weiter und konnte nicht mehr damit aufhören. Schande über mich, aber ich bin auch nur ein Mensch. Ein sehr neugieriger.

Was haben Theos Eltern bloß mit ihm gemacht? Ist es dies, was er als alte Geschichte abgetan hatte, bei unsrem ersten Treffen? Das Familiengeheimnis? Diese Frage hallt schon die ganze Zeit in meinem Kopf nach. Soll ich ihn einfach danach fragen? Doch dann muss ich ihm gestehen, dass ich gelauscht habe. Was, wenn er das falsch versteht und glaubt, dass ich ihn ausspioniert habe? Aber die Frage und die Neugierde fressen mich auf! Auch meine Eltern waren nicht sonderlich glücklich, als sie erfuhren, dass ich mit Kerlen ins Bett steige. Dennoch reden wir miteinander und sie haben sich damit einigermaßen arrangiert. Mittlerweile gehen wir wieder fast normal miteinander um, solange ich vor ihnen nicht meine Bettgeschichten ausbreite, was ich auch nicht vorhabe. Also, Matthias. Was tun?

Länger kann ich nicht darüber nachgrübeln, ob und wie ich es ihm sage, denn die Tür geht auf und Theo erscheint im Schlafzimmer. "Alles klar bei euch?", frage ich und setze mich auf.

"Wie man es nimmt." Weiter sagt er nichts. Er setzt sich neben mich, schaut mich an und zieht mich zu sich. Ohne weiteren Kommentar verschließt Theos Mund meinen. Er will also nicht darüber reden. Ich würde es gern, würde ihm gerne irgendwie helfen, ihn dazu bringen sich auszusprechen. Er klang so traurig eben im Wohnzimmer und ich weiß nur zu gut, wie wichtig es ist mit jemanden zu reden.

"Matthias? Was bedrückt dich?"

"Du hast es gemerkt?"

"Ja. Du bist ganz abwesend. So kenne ich dich gar nicht. Sonst saugst du mir beim Küssen fast die Zunge aus dem Mund." Ich lächle verschämt. "Ist es wieder, weil ich dich vor David versteckt habe?"

"Nein." Darüber habe ich erst gar nicht nachgedacht.

"Was hast du dann?"

Na schön. Er hat gefragt, dann sage ich es ihm auch. "Vorhin musste ich auf Toilette, und da ihr im Wohnzimmer wart, habe ich mich ins Bad geschlichen. Als ich dann wieder herauskam, habe ich ein paar Sätze aufgeschnappt. ... Ich wollte nicht lauschen! Ehrlich nicht!" Ganz genau versuche ich in seinem Gesicht zu erkennen, ob er deswegen sauer auf mich ist. Doch sein Ausdruck verrät mir nichts über seine jetzige Stimmung.

"Frag schon", sagt er und lehnt sich an das Kopfende des Bettes, nicht ohne mich loszulassen.

"Was war damals passiert? Was haben deine Eltern mit dir gemacht?" Besorgt schaue ich zu Theo auf und greife seine Hand, die auf der Bettdecke liegt.

"Willst du die ganze Geschichte hören, oder nur das bittere Ende?"

"Die Ganze. Aber nur wenn du auch willst." Ich will ihn zu nichts drängen.

"Na schön." Theos Blick schweift in die Ferne, als er in seine Erinnerungen abtaucht, und ich mich noch dichter an ihn dränge, damit er merkt, dass ich, egal was er sagt, zu ihm halte und für ihn da bin.

~Theo~

Wieso sollte ich es Matthias nicht erzählen? Er ist mir bereits näher gekommen, als sonst jemand in letzter Zeit. Was rede ich? Seit vielen Jahren! Und ich möchte auch,

dass das so bleibt. Dazu gehört dann wohl auch, ihm meine bittere Vergangenheit zu beichten. Auch dann, wenn sie kein gutes Licht auf meinen Charakter wirft. "Mein Vater war ein mieser Schläger", beginne ich ganz sachlich, weil es nun mal so war. "Er war aufbrausend, laut und meine Mutter war zum Glück so schlau, sich von ihm zu trennen. Da war ich allerdings schon vier Jahre alt und hatte verdammt viel von meinem leiblichen Vater mit- und vor allem abbekommen."

"Dann seid ihr, David und du, Halbgeschwister?", unterbricht Matthias meinen Redeschwall. Hätte er nichts gesagt, wäre es mir noch nicht mal aufgefallen, dass ich ihm dieses Geheimnis verraten habe.

Mein Herz setzt einige Schläge lang aus, als mir dies bewusst wird. "David weiß nichts davon! Er darf es nicht wissen! Versprich mir, dass du ihm nichts sagst!"

Matthias schaut mich ungläubig an. "Er weiß es nicht? Machst du Scherze?"

Ich schließe die Augen. "Ich wünschte, es wäre so."

"Aber wieso?"

"Weil mein leiblicher Vater ein Schwein war!", rufe ich laut. Vielleicht etwas zu laut, denn Matthias zuckt leicht zusammen. "Tut mir leid", flüstere ich und drücke seine Hand. "Das ... Manchmal kommt mein Vater eben bei mir durch."

"Er kommt bei dir ...?"

"Lass mich bitte zuerst weiterreden." Er nickt stirnrunzelnd. "Meine Mutter mochte mich noch nie. Ich war ein Schreibaby, hatte sie mir mal gesagt. Habe immerzu gebrüllt und wollte mich einfach nicht beruhigen lassen. Das hat meine Mutter und meinen Vater wahnsinnig gemacht. Aber auch als ich älter wurde, wurde es mit mir nicht einfacher. Ständig bekam ich von meiner Mutter vorgehalten, dass ich genauso wie mein Vater wäre. Laut und aufbrausend. Ich will nicht, dass David auch so von mir denkt." Meine Kiefer malen aufeinander. "Wenn er erfährt, wer mein leiblicher Vater ist, was für ein schlechter Mensch er war, und das wir nur Halbgeschwister sind ... Ich mag mir gar nicht vorstellen, was er dann von mir hält."

"Aber Theo! David liebt dich!" Matthias zwingt mich ihn anzusehen. Sanft streichelt seine Hand über meine Wange. Wie gut das tut. "Er macht sich Sorgen um dich. Das weißt du doch! Warum sollte er dich hassen, wenn er erfährt, dass ihr nur Halbgeschwister seit?"

"Keine Ahnung", flüstere ich leise, was nur der halben Wahrheit entspricht. "Als sich meine Mutter von meinem Erzeuger trennte, fand sie schnell jemand neues. Ich mochte ihn. Er war ruhig und nett. Ganz anders als mein Vater. Und ein knappes Jahr später kam David. Alles drehte sich um ihn. Noch nie hatte ich meine Mutter so glücklich gesehen. Ich wurde eifersüchtig. Wollte das neue Baby nicht, doch als ich ihn sah, verstand ich es. Ich war erst fünf und verstand den Unterschied zwischen uns. David war ... rein." Ich lache bitter auf. Was erzähle ich da? Aber so fühlte ich damals. So fühle ich noch. "Ich wollte ihn beschützen. Vor allem vor mir. Deshalb habe ich ihm niemals erzählt, was da Dunkles in mir schlummert."

"Das ist doch Schwachsinn! Da ist nichts Dunkles in dir!"

"Doch. Ich kann es noch manchmal spüren. Wenn die Wut sich in meinem Magen zusammenballt, heiß hochsteigt und ich am liebsten um mich schlagen würde. Ich kann es nur besser kontrollieren als früher. Ich weiß, dass was da in mir hochkommt ist mein Vater und dann verdränge diese Wut in mir, so gut es geht. Mit zwölf fing ich deswegen an mit dem Boxen. Die perfekte Sportart, um all den Frust und die Wut aus mir herauskommen zu lassen, ohne das ich unkontrolliert um mich schlage."

"Das kenne ich. Als ich merkte, dass ich schwul bin, half mir das Training mich ausgeglichener zu fühlen. Und ich konnte mir ordentlich Muskeln zulegen, damit mir

keiner mehr blöd kommen konnte."

"Da haben wir schon wieder was gemeinsam." Laurins Worte drängen sich mir auf. Auch Matthias musste für sich kämpfen. Muss es noch.

"Wie ging es weiter? Wann hattest du den Moment, der dir zeigte, wer du bist?"

"In den Umkleidekabinen bemerkte ich es. Die bewundernden Blicke, mit denen ich die anderen Boxer anschaute ließen mich nicht kalt. Ich wusste es mit einem Schlag. Ich bin schwul. Da ich mit meinem Stiefvater ein gutes Verhältnis hatte, erzählte ich es ihm einige Jahre später, da war ich schon über siebzehn und hatte zum Glück nur noch ein halbes Jahr, bis ich volljährig wurde. Ich war in meinen damaligen besten Freund verknallt gewesen, der mich nicht wollte, weshalb ich unbedingt mit jemanden darüber reden wollte. Ich hatte wirklich geglaubt, er wäre auf meiner Seite. Doch er plapperte alles aus, erzählte meiner Mutter, dass ihr verhasster Sohn jetzt auch noch auf Schwänze steht.

Ich drehte durch, verwüstete mein Zimmer und schrie das ganze Haus zusammen. Bis ich David deswegen weinen hörte. Ich lief an meine Zimmertür und da stand er: Total verheult und aufgebracht. Er dachte, mir sei was passiert, fiel mir um den Hals und ich konnte ihn nur mit Mühe beruhigen. Weil es deshalb ruhig geworden war, und ich nicht mehr für meine Eltern gefährlich werden konnte, kamen sie hoch um nach mir zu schauen. Ich kann mich noch genau an ihre Gesichter erinnern. Wie sie mich angesehen haben." Ich blinzele. Meine Augen werden feucht.

"Haben sie etwa geglaubt, dass du ...?"

"Irgendwas in der Art", unterbreche ich Matthias. "Sie zogen David von mir weg und schrien mich an, ich solle meine Finger von ihm lassen. Sie glaubten wirklich, dass ich ihm etwas antun wollte. Auf welche Art auch immer."

"Wie furchtbar!" Matthias legt seine Arme um mich und drückt mich tröstend.

"Sie waren kurz davor, mich einfach auf die Straße zu setzen." Ungläubig keucht mein Freund auf, sagt aber nichts mehr. "Ich weiß nicht, wieso ich dann doch bei ihnen bleiben 'durfte'. Es war mir auch egal, doch wahrscheinlich ahnte sie, dass ich sowieso bald ausziehen würde. Ich wäre wahrscheinlich schon viel eher abgehauen, wäre da nicht David gewesen. Er war der Einzige, der mich noch in diesem Haus hielt. Ich versuchte mich das restliche halbe Jahr zu benehmen, zügelte mich, was mir nicht immer gelang. Es war kurz vor meinem achtzehnten Geburtstag, als ich endlich eine Bleibe fand und genau am Morgen meiner Volljährigkeit auszog. David war gerade mal zwölf Jahre alt gewesen, heulte wie ein Wasserfall und flehte mich an bei ihm zu bleiben. Ich stand schon an meinem kleinen Auto, hatte alle meine wenigen Habseligkeiten darin und noch nie war mir etwas so schwer gefallen, wie David bei ihnen zurückzulassen."

"Du konntest ihn nicht einfach mitnehmen, oder?"

"Nein. Das hätten meine Eltern nie zugelassen. Zur Not hätten sie mir die Polizei an den Hals gehetzt. Da bin ich mir sicher. Aber ich wusste, dass es David bei ihnen gut hatte. Nur deshalb fuhr ich nach dem tränenreichen Abschied weg. David war ihr Engel, denen sie nie etwas Böses taten. Was ich ihm auch von ganzen Herzen gönnte. Er denkt heute noch, dass, wenn ich nicht schwul wäre, oder es ihnen verschwiegen hätte, sie mich auch noch lieben würden."

"Und wieso hat er deinen Eltern gesagt, dass er schwul ist? Er wusste doch was passieren würde."

"Das wusste er. Ja. Doch er ist jemand, der mit seiner Meinung nicht hinterm Berg

hält. Er hat sich noch nie versteckt. Ist David traurig, weint er einem die Bude voll. Ist er fröhlich, lacht er so laut, dass man selbst anfängt mitzulachen. So ist er eben. Das bewundere ich so an ihm."

"Was war nach deinem Auszug passiert? Hattet ihr noch Kontakt miteinander?"

"Klar! David hätte mich umgebracht, wenn nicht." Ich lache leise und erinnere mich an die Zeit, in der ich hier eingezogen war. "Es war dickster Winter und ich hatte kaum alle meine Kartons hier hereingeschleift, da stand er schon vor meiner Tür. Wir sahen uns oft, telefonierten täglich. Er kam nach der Schule meist zu mir und ich musste ihn immer unter Drohungen wieder nach Hause jagen. Ich habe immer noch keine Ahnung, weshalb er damals so an mir hing. Er hätte mit seinen Freunden weggehen können, irgendwas anderes machen können. Aber nein! Er hing bei seinem ollen Bruder herum. Vielleicht ahnte er es damals schon. Jedenfalls kam er eines Tages zu mir, da war er glaube ich ca. fünfzehn Jahre alt, war still und redete verdächtig wenig mit mir. Saß einfach nur neben mir und starrte in die Glotze. Ich wartete ab. Und nach gefühlten Ewigkeiten platzte es aus ihm heraus. 'Ich glaube, ich bin wie du. Ich mag Männer', flüsterte er leise."

"Was hast du gemacht?"

"Es erstmal nicht geglaubt! Ich fragte ihn, ob er sich da auch wirklich sicher sei. Ich hatte Angst, er denkt das vielleicht nur, weil ich schwul bin. Das er schwul sein will! Dumm von mir, ich weiß. David versicherte es mir. Immer wieder. Sagte, in wen er grade heimlich verknallt war, dass er jenen oder diesen Promi heiß fand. Dann erwischte ich ihn in meinem Schlafzimmer. Er hatte meine Heftchen entdeckt. Ich glaube, so schnell war er noch nie aus meiner Wohnung verschwunden."

"Will ich wissen, was er genau mit deinen Heften veranstaltet hat?"

"Bestimmt! Aber ich verrate es dir nicht", lache ich und strahle meinen Schnuckel an.

"Ist dir eigentlich bewusst, wie gut du mir tust?", frage ich ihn und küsse ihn.

"Ich ahne es." Er schmiegt sich an meine Brust und streichelt meinen Bauch. Ich muss aufpassen, dabei nicht einzuschlafen.

"Jedenfalls", fahre ich fort "war ich mir ab da an sicher. David tat nicht nur so, um mir auf verquere weise nahe zu sein. Ich unterstützte ihn wo ich nur konnte, nahm ihn mit in Clubs und Bar und wachte über ihn wie eine Glucke. Solange, bis er plötzlich mit gepackten Koffern vor meiner Tür stand. David hatte sich wie ich geoutet, war gerade siebzehn geworden und sie hatten ihn nach seinem Outing einfach gehen lassen. Er stand mit gepackten Koffern vor ihnen und verschwand danach ohne das sie ihm nachgegangen sind.

Danach waren sie endgültig für mich gestorben. Ich konnte es verstehen, dass sie mich aus ihrem Leben strichen, aber David? Das hatte er nicht verdient! Ich hatte wirklich geglaubt, dass sie wenigstens ihn genug liebten, dass es ihnen egal war, ob er zukünftig einen Mann oder eine Frau an seiner Seite haben wird."

"Sie haben sich wirklich nie wieder bei dir oder deinem Bruder gemeldet?"

"Ein Mal. David bekam es nicht mit, doch kurz nachdem er bei mir eingezogen war, rief mich meine Mutter an. Sie beschuldigte mich, ich wäre schuld an Davids 'Zustand'. Ich hätte ihn 'angesteckt'. Ich habe einfach aufgelegt." Hass wallt in mir hoch, den ich versuche zu unterdrücken. Das ist Vergangenheit. Und selbst ein versoffener Spruch auf Davids Anrufbeantworter ändert daran nichts.

~Matthias~

Innerlich schüttle ich mit dem Kopf. Was für eine Geschichte! Was für eine Familie!

Und was Theo alles zu ertragen hatte. "David hat das ziemlich fertig gemacht. Auch wenn er es nie zugab", erzählt Theo weiter. "Ich habe immer versucht ihn aufzumuntern, ihm die Gewissensbisse zu nehmen und ihm immer wieder gesagt, dass wir stark sein müssen. Denn es gibt immer Menschen die uns hassen, weil wir so sind wie wir sind. Genau wie meine Mutter mich hasst, nur weil ich meinem leiblichen Vater so ähnlich bin. Und weil sie glaubt, ich hätte David angesteckt. Als würde ich eine Krankheit in mir tragen."

Ich setzte mich auf und schaue Theo tief in die Augen. "Das glaubst du doch nicht ernsthaft?"

"Was?! Quatsch! Meine Mutter ist einfach nur ... dumm. Ein besserer Ausdruck fällt mir dafür nicht ein."

"Gut so. Du musst dir nämlich auch keine Vorwürfe machen. Du hast richtig gehandelt. Hörst du?"

Theo grinst mich an. "Das weiß ich doch."

"Es klang eben so, als würdest du dir welche machen."

"Die einzigen Vorwürfe, die ich mir mache, sind, dass ich nicht den Mut habe, David die ganze Wahrheit zu sagen." Er lässt den Kopf hängen und kaut auf seiner Unterlippe herum.

"Irgendwann sagst du es ihm. Ganz bestimmt."

"Auf meinem Sterbebett", witzelt er und grinst schief.

"Sehr witzig!" Ich gebe ihm einen Klaps auf den Bauch. Dabei fällt mir ein ... "Zeit für schönere Gedanken", säusle ich, lüpfte die Bettdecke und schiebe Theos Bademantel bei Seite. "Anstatt Trübsal zu blasen, blase ich dir lieber was anderes." Flink gleitet meine Hand zwischen Theos Schenkel und mein Kopf folgt ihr eilig. Theo soll ganz schnell die Vergangenheit ruhen lassen und sich auf das Hier und Jetzt konzentrieren. Ich will ihm zeigen, dass sich tatsächlich alles zum Besseren gewendet hat. Nicht nur bei ihm.

"Oh! ... Matthias!", höre ich meinen Theo keuchen, ehe ganz andere Laute aus seinem Mund kommen.
